



Gerhard Raff

Ludwig der Wohltäter

Unser Kolumnist erinnert heute an den vor 150 Jahren verstorbenen Wilhelm Friedrich von Ludwig.

Hundert Jahr nach seinem Tod ist der gute Ma no overgesse gwä, heut kennt ihn kaum no ebber. Der isch am 16. September 1790 em Pfarrhaus von Uhlbach als neuntes Kind von dene Pfarrersleut Johann Jakob Ludwig und Auguste Christiane, geborene Ehrhardt, uff d'Welt komme. Isch erst bei seim Vatter en d'Schuel gange, ond mit zeh isch'r zu seim ältere Brueder nach Markgrönenge zoge, der hat dort an dr Lateinschuel gschafft. Dem isch'r nach dr Konfirmation uff Neubürg gfolgt. Ond dort hat'r a Lehr gemacht beim Wundarzt Schönlein ond hat Chirurgus glernt ond nebeher weiter bei seim Brueder, so dass'r anno 1807 des Abitur bestande ond uff Dibenge gange könne hat ond bei dene Kapazität Autenrieth, Froriep, Gmelin ond Kielmeyer „Medicin und Chirurgie“ studiere. Ond anno 1811 macht'r ein Superexame ond zugleich sein Dokter ond kriegt a Stipendium, „der geringen Vermögensverhältnisse seines Vaters“ wegen, dass'r au an auswärtige Universität sich „zum Nutzen des Vaterlandes“ weiterbilde ka.

Jetzt holt ihn sein Landesvater Friedrich, Keenich von Napoleons Gnaden, zum Kommiß. Em Sommer 1812 muess der Berufskollege vom verstorbene „Regimentsmedicus“ Schiller mit dene Grande Armée Richtung Moskau losmarschiere. Ond „em Ra“ schafft'r grad no den Übergang über die Beresina ond fällt no en Wilna en russische Gefangenschaft. Erkrankt an Flecktyphus, überlebt aber ond wird 1813 mit seine gfan-gene Kriegskamerade en des Gouvernement Pensa verschickt. Dort hat'r des Glück, dass'r dem Weib vom Gouverneur von Pensa, dene Fürstin (mit dem später so bedeutsam werdenden Namen) Gargarin medizinisch helfe ka ond uff Inspektionsreise durch Südrussland mitgange därf.

Ordinarius in Tübingen

Ond wie no der Keenich Friedrich von seim Förderer Napoleon absprengt ond mit dem Jonge von seiner Schwester Maria Feodorowna ond Brueder von seiner spätere Schwiegertochter Katharina, dem Zare Alexander I. von Russland, zammegschirrt, darfet seine (paar überlebende) Wirteberger wieder hoim, ond em Frühjahr 1814 kommt des traurige Häufle wieder uff Stuegert. Ond onser Oberarzt Ludwig wird jetzt erst amol Chef vom Militärhospital Hohenheim – des isch ja erst anno 18 dank Keenigin Katharina Landwirtschaftliche Hochschule worde –, drnach schafft'r als Lehrer an „Medicinisch-chirurgischen Institut“ en Ludwigsburg, ond em Juli 1815 hole se ihn nach Dibenge als „Ordinarius für Chirurgie und Geburtshilfe“. Ond jetzt goht'r erst amol richtig uff Dienstreise ond guckt sich en dene chirurgische Kliniken en Wien, Landshut, Erlange ond Würzburg om, ond kaum wieder drhoim ernennet ihn am 31. März 1816 dr Keenich zu seim Leibarzt. Ond am 30. September d. J. isch'r dabei, wie der dicke Friedrich, wo sich en Cannstatt bei dr Besichtigung von dene Mammutknoche am Seelberg verkältet hat, em Neue Schloss en Stuegert em Sterbe liegt. Ond vor lauter Erschöpfung setzt sich der Leibarzt Ludwig uff den Nachtstuhl vom Keenich ond löst versehentlich den Mechanismus aus von dene eibaute Spieluhr, ond „unter den Klängen des Liedes „Blühe, liebes Veilchen hauchte das königliche Schwergewicht sein Leben aus“.

Staatsrat und Ehrenbürger

Jetzt wird der begnadete Mediziner au Leibarzt vom frische Keenich Wilhelm I. ond macht a grandiose Karriere. Wird em Lauf dr Zeit Direktor vom Landesgesundheitsamt (ond führt die Pockeimpfung ei), Staatsrat ond „von“ ond Ehrenbürger von Stuegert. Ond isch als Dokter mit seiner uffrichtige ond originelle Art „in höheren Kreisen“ genau so geschätzt wie bei de arme Leut, die er naderlich omesonst behandelt.

Vor lauter Schafferei hat'r koi Zeit zum Heirate ghet, so hat'r sei Vermögen verstiftet, ond anderem „zur Gründung eines kleinen Krankenhauses für arme kranke Württemberger, gleichviel welcher Religion oder welchem Orte sie angehören“ – des berühmte (1944 zerbombte ond neme uffbaute) „Ludwigspital Charlottenhilfe“ em Weste en dr Lindenspürstraße 14. Am 14. Dezember 1865 isch der fleißige Schaffer gestorbe ond hat sich gewünscht ghet, dass'r en seim Heimatdorf Uhlbach direkt an dr Kirch onter'me schlichte Marmorkreuz vergrabe wird. Aber die Stuegertehend ihm aus lauter Dankbarkeit a „monumentales Grabmal“ errichtet.

Warteliste für Krippenplätze wächst wieder

Kinderbetreuung Fast 3500 Kinder unter drei Jahren sind noch ohne Platz – trotz Ausbau der Tagesstätten. Von Inge Jacobs

Nach wie vor tun sich viele Eltern in Stuttgart schwer damit, einen Krippenplatz für ein Kleinkind zu finden. Derzeit fehlen laut Stadtverwaltung 3478 Plätze für unter Dreijährige – 60 Plätze mehr als vor einem Jahr. Das belegt der Wartelistenabgleich des Jugendamts. Dabei hat die Stadt in den vergangenen Jahren die Kitas kräftig ausgebaut – und innerhalb eines Jahres die Zahl der Krippenplätze um 329 aufgestockt. Der Grund für die ungewöhnliche Entwicklung: Stuttgart hat wieder mehr Kinder – nämlich einen Zuwachs um 652 zum Stichtag 31. Dezember 2014.

Dies wurde im Jugendhilfeausschuss am Montag mit Freude registriert. Sozialbürgermeisterin Isabel Fezer (FDP) räumt aber auch ein: „Wir haben die Zahl der Flüchtlingskinder nicht mit einkalkuliert – und wir sollten noch das Thema Familien-nachzug im Hinterkopf haben. Das würde bedeuten, dass die Zahl der Kinder noch mehr wächst.“ Nicht ohne Stolz verwies die Bürgermeisterin auf die „sehr gute Versorgungsquote, die wir erreicht haben“ – trotz der längeren Wartelisten. Aktuell sind 40,6 Prozent aller unter dreijährigen Kinder mit

einem Betreuungsplatz versorgt, konkret gibt es 6793 Plätze. Nötig wären aber Plätze für 61 Prozent der Kleinkinder. Einen Großteil der fehlenden Plätze hat der Gemeinderat bereits auf den Weg gebracht, indem er Bauvorhaben für 2500 Kleinkinder beschlossen hatte. „Die Umsetzung dauert drei bis vier Jahre“, erläuterte Jugendamtschef Bruno Pfeifle im Ausschuss. „Das geht nicht schneller.“ Dann würde sich die Betreuungsquote auf 55,6 Prozent erhöhen. Bei Umsetzung der im Haushalt noch zu beschließenden Anträge könnten

BETREUUNG FÜR ÄLTERE KINDER WIRD UMGEBAUT

Drei- bis Sechsjährige Insgesamt hat Stuttgart für diese Altersgruppe eine Versorgung von 106 Prozent erreicht. Schaut man nur auf die Ganztagsplätze, so werden bisher 58,2 Prozent der Kinder versorgt. Durch Umbau von Halbtags- auf Ganztagsplätze könnten in den nächsten Jahren rund 75 Prozent der Kinder

versorgt werden. 2320 Plätze sollen umgebaut werden.

Sechs- bis Zwölfjährige Aktuell werden 3500 Schulkinder in Schülerhäusern und 4000 in Ganztagschulen betreut, das sind 39,5 Prozent. Im Hort werden 15,7 Prozent der Schüler versorgt, Tendenz abnehmend, da der Hort ausläuft.

Flüchtlingskinder Derzeit besuchen rund 150 Flüchtlingskinder zwischen drei und sechs Jahren die Stuttgarter Kitas. Falls die Zahl weiter zunimmt, schließt die Stadt auch „gezielte neue Maßnahmen“ nicht aus. Derzeit versuche man, in der Nähe der Gemeinschaftsunterkünfte Betreuungsplätze zu schaffen. ja

nerte aber auch an die 3480 Kinder, die noch auf der Warteliste stehen – „für die Betroffenen ist das kein großes Trostpflaster“. Auch in Zukunft werde es beim Ausbau „einige weiße Flecken geben“, so Lazaridis. Denn im Westen, Süden, Osten und Degerloch werde sich die Betreuungssituation eben nicht so schnell entspannen. Welche Strategie die Stadt denn beim Ausbau verfolge, wollte Lazaridis wissen. Und auch, wie die Stadt sich auf die Betreuung der Flüchtlingskinder einstelle. Ob denn die Stadt bei der Vergabe der Kitaplätze unterscheide zwischen Kindern mit oder ohne Bleibeperspektive. Und ob man für Flüchtlingskinder ein Zusatzangebot zum Sprachlernen anbieten werde.

In Sachen Flüchtlingskinder kündigte Pfeifle ein Extrakonzept an, das die Stadt den Gremien im Februar vorlegen werde. Was die älteren Schulkinder, deren Betreuung in den Horten ausläuft, angehe, mache man derzeit eine Befragung.

Die Fertigbauten, in denen viele Kitas untergebracht sind, seien zwar alle auf fünf Jahre befristet – „ich gehe aber davon aus, dass die noch mal um fünf Jahre verlängert werden“, so Pfeifle. Dass die Wartelisten auf einen Kitaplatz in den Innenstadtecken besonders groß sind, liege daran, dass es besonders schwierig sei, dort geeignete Standorte für Neubauten zu finden.



Uni-Chor sammelt 3100 Euro für StZ-Aktion „Hilfe für den Nachbarn“

Weihnachtsaktion Mit einem bewegenden Auftritt in der katholischen Kirche St. Antonius in Plieningen hat sich der Chor der Universität Hohenheim am Sonntagabend für die Weihnachtsaktion der Stuttgarter Zeitung „Hilfe für den Nachbarn“ engagiert. Vor voll besetzten Rängen stimmten die 54 Sängerinnen und Sänger unter der Leitung von Walter Pföhl nicht nur Lieder zur Ad-

ventszeit an. Sie präsentierten bei dem Benefizkonzert auch Auszüge des für eine Konzertreise nach Rom einstudierten Programms. Unter anderem waren Werke von Liszt, Mendelssohn und Vivaldi zu hören. Bei „Tochter Zion“ und zwei weiteren Weihnachtsliedern stimmten auch die Besucher mit ein. Das für einen Laienchor beachtliche Niveau fand nicht nur im Applaus der Besucher,

Widerhall, sondern schlug sich auch in der Spendensumme nieder: 3100 Euro, vom Chor großzügig aufgerundet, kamen zusammen. Die Universität hatte die Kosten für die Plakatwerbung übernommen, die Sänger die Kirchenmiete sowie Kosten für Strom, Heizung und Mesnerdienst. Die Einnahmen kommen bedürftigen Menschen in Stuttgart und der Region zugute. (sas) Foto: Michael Steinert

Die private Krise bringt die Geldnot mit sich

Hilfe für den Nachbarn Leser helfen mit ihren Spenden Menschen in Not. Wir schildern einige Schicksale. Von Sybille Neth

28 Der Tag hat für Frau S. anscheinend mehr als 24 Stunden. Die Frau Anfang dreißig hat nach der Trennung von ihrem Ehemann eine mehrmonatige berufliche Fortbildung in Vollzeit gemacht und zusätzlich noch 20 Stunden gejobbt. Das wäre schon allein ein gutes Pensum. Frau S. ist aber auch Mutter mehrerer Kinder. „Ich bin schon sehr froh, dass diese harten Monate vorbei ist“, sagt sie lachend. „Wenn man weiß, dass es sich nur um einen begrenzten Zeitraum dreht, geht vieles.“

Zurzeit ist sie arbeitslos und optimistisch, dass sie rasch einen neuen Job findet. Schließlich hat sie durch die Fortbildung jetzt eine bessere Qualifikation. Frau S. will unbedingt schnell wieder ins Berufsleben, denn „ich will meinen Kindern ein

Vorbild sein“, sagt sie. „Da hat man etwas, was einem selbst gehört.“ Allerdings wird sie im Schichtdienst arbeiten müssen und deshalb zusätzlich zur Kita und Ganztagschule nach einer Tagesmutter suchen müssen, um die fehlenden Betreuungsstunden für die jüngeren Kinder abzudecken. Ihre vorherige Arbeitsstelle wurde ihr gekündigt, weil sie als alleinerziehende Mutter nicht mehr so flexibel war wie zuvor, als der Vater der Kinder noch mit ihnen zusammenlebte.

In die Bildung ihrer Kinder investiert Frau S. viel Zeit und Geld. Alle sind sehr musikalisch und lernen Instrumente. „Ein Hoch auf die Bonuscard“, freut sich die Mutter. Denn damit ist der Unterricht an der Musikschule für sie gerade noch erschwinglich. Zurzeit lebt die Familie von Arbeitslos-

sgeld II. Der Vater bezahlt keinen Unterhalt. Nach der Trennung verlor er seinen Job. Deshalb hat die private Krise Frau S. auch finanziell in eine Krise gestürzt. Hatte die Familie zuvor mit zwei verdienenden Elternteilen keine Geldprobleme, änderte sich das schlagartig. Frau S. musste Privatinsolvenz anmelden. Der Grund sind die „Altlasten“ aus ihrer Ehe: Kredite für Möbel und ein Auto. Da sie nach der Trennung gearbeitet hat, ihr Exmann aber nicht, blieben alle Verpflichtungen an ihr hängen. „Es wäre nichts übrig geblieben, mein Gehalt als Teilzeitkraft war ja nicht hoch“, rechnet sie vor.

Die Kinder sind aus ihrer Kleidung herausgewachsen. Vererben ist wegen der Alters- und Geschlechterunterschiede nur bedingt möglich. Außerdem benötigt ein Kind einen eigenen Schreibtisch, um ungestört Hausaufgaben machen zu können. Frau S. braucht dafür Unterstützung.

29 Familie U. kommt aus Afghanistan und lebt seit 2010 in Deutschland. Nach fünf Jahren erhielten die Eheleute im Sommer ihren Aufenthaltsstatus. Für die beiden kleinen Kinder ist er noch immer nicht geklärt. Herr U. wurde in seiner früheren Heimat von den Taliban entführt und ist durch deren Folterungen erblindet. Er ist heute im

Alter von Mitte dreißig schwerbehindert. Die Familie lebt sehr isoliert. Dies hängt nicht zuletzt mit der Behinderung von Herrn U. zusammen.

Frau U. sorgt alleine für die ganze Familie, die derzeit von Arbeitslosengeld II lebt. Sie ist Analphabetin. Als Mädchen durfte sie in Afghanistan keine Schule besuchen. Sie und ihr Mann sprechen sehr schlecht Deutsch. Das möchte Frau U. ändern, wenn das jüngere Kind demnächst in den Kindergarten kommt. Sie will dann einen Alphabetisierungs- und einen Sprachkurs besuchen. Damit sie mobiler wird, möchte sie ein Fahrrad mit einem Kinderanhänger. Das kann sich die Familie aus eigenen Mitteln jedoch nicht kaufen.

// Weitere Informationen im Internet unter www.stz-hilfe.de

DAS SPENDENKONTO

Liebe Leserin, lieber Leser, wenn Sie helfen wollen, bitten wir um die Spende auf das Konto:

IBAN: DE53 6005 0101 0002 2262 22
Baden-Württembergische Bank
BIC/SWIFT: SOLADEST600
Kennwort „Hilfe für den Nachbarn“

Die StZ dankt allen Spendern!



Hilfe für den Nachbarn

Die Spendenaktion der Stuttgarter Zeitung